

SWR2 lesenswert Magazin

## **Thomas Kling - Gesammelte Werke**

Suhrkamp Verlag, 2692 Seiten, 148 Euro  
ISBN: 978-3-518-42955-6

Rezension von Beate Tröger

Sendung: Sonntag, 13. Dezember 2020

Redaktion und Moderation: Alexander Wasner

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **Beitrag 1**

Thomas Kling betrat als junger Mann die literarische Bühne. Um die Jahrtausendwende hatte er so vielbeachtete Gedichtbände wie „erprobung herztärkender mittel“, „geschmacksverstärker“, „morsch“ und „brennstabm“ veröffentlicht - Bandtitel, die auf das hohe Sprachbewusstsein und die Eigenheiten dieses Werks deuten. Kling hatte von Beginn seiner Dichterlaufbahn an auch mit Live-Auftritten für Aufsehen gesorgt, mit heute legendär gewordenen, musikalisch begleiteten Lesungen, die er als „Sprachinstallationen“ bezeichnete. Durch sie erneuerte er das Format der Dichterlesung:

### **Zitat 1 / Sprecher**

Vier Wünsche für den Professionellen Vortrag des Gedichts

1 Kein Genuschel bitte

2 Didaktik hat weder im Gedicht noch auf der Bühne etwas verloren.

Die Leute sind garnicht so doof, wie ihr glaubt. Also: bitte keine autoexegetischen Turnübungen -- das Gedicht kann sich ganz gut selbst moderieren!

Die 80er Jahre sind echt vorbei. Daher:

3 Bittebitte keine Mätzchen (Performance) mehr!

4 siehe 1

## **Beitrag 2**

Feinsinnig und fintenreich waren Klings Auftritte und Texte, intelligent, rhetorisch versiert und unterhaltsam, voller blitzendem Humor. Das zeigen zwei Zitate aus der Rede, mit der Kling sich 2001 der Darmstädter Akademie für Sprache und Dichtung als Mitglied vorstellte:

### **Zitat 2 / Sprecher**

Daß ich Gedichte schreibe, habe ich trotz meiner Heimatstadt Düsseldorf geschafft, in der ja eher die flotten Werber zu Hause sind. Fehler passiert: Jeder Junge, der nur ein bißchen Händchen hat für die Sprache, geht da natürlich in die Agentur und macht sich auch so richtig die Taschen voll vom Feinsten. [...]

Ich schlage Bücher auf und zu und sehe mich als Lexikonkritiker an. Das Bücher-auf- und zu-Schlagen hat ganz klar mit dem Herkunftsstrang aus dem einschlägig bekannten evangelischen Pfarrhaus zu tun, und eben dessen Tradition und Möglichkeit von Mündlichkeit und Schrift. Das heißt also, eigentlich bin ich dieser Branche treu geblieben, der nämlich populär-zielsicher gesetzten Wendung, unter Beibehaltung einer gewissen Hochgestochenheit -- vorgetragen mit dem Habitus des Histrionen.

### **Beitrag 3**

Ganz klar. Hier inszeniert sich einer gekonnt und ziel- und selbstsicher. Sogar Alliterationen setzt Kling so selbstverständlich und frisch ein, dass man sie nicht abgedroschen, sondern zwingend findet. Er kokettiert in der Rede mit der Bescheidenheit des Künstlers im Gegensatz zum Werber. Er tritt als Büchermensch auf und, mit Verweis auf seine protestantische Sozialisation, auch als Menschenfischer. Er tritt auf als Histrione, dem das Theatrale, die Bühne nicht nur liegt, sondern der beides geradezu sucht und braucht. Er zieht virtuos die Register. Vergliche man sein Schreiben mit der Stimme eines Sängers, würde man ihm einen Tonumfang über mehrere Oktaven attestieren.

Das folgende kurze Gedicht „rheingau und ohr“ aus dem Band „brennstabm“, das sich auf Bingen als gemeinsamen Geburtsort von Thomas Kling und den von ihm geschätzten Stefan George bezieht, schlägt große zeitliche und assoziative Bögen. Dennoch franst es nicht aus:

### **Zitat 3 / O-Ton von „Die gebrannte Performance“, CD 1, Track 24**

rheingau und ohr

neblichte, eigentlich unbelich  
tete gegend, das wächst von obn  
zu; hier, gegenüber: germania  
verhüllt, wagnernd;  
gegn-  
über hier sei ich geboren; hier  
ist der kaiser-samtroß fast indi

luft geflogn, neblicherweise  
einmal .. rauhereif, versoffne rebn-düsternis

#### **Beitrag 4**

Kling erläutert in dem Text „Leuchtkasten Bingen. Stefan George Update“, dass das hier bedichtete Niederwalddenkmal, die bewaffnete Germania, nach Frankreich ausgerichtet, bis heute als Ausflugsziel diene. Aber kaum jemand wisse, dass der Hohenzollernkaiser bei der Einweihung in den 1880er-Jahren von Anarchisten in die Luft gesprengt werden sollte, was »rheingau und ohr« thematisiert.

Mit jedem Gedicht, jedem neuen Band entwickelte Kling sein poetologisches Programm weiter: Konzentriert setzte er Gegenwärtigkeit und Geschichte ins Verhältnis. Konzentriert vermittelte er zwischen Anschaulichkeit und Abstraktion. Wie planvoll Kling bei der Arbeit vorging, begreift man nun durch die ersten drei Bände der Werkausgabe. Sie versammeln die zu Lebzeiten erschienenen Einzelbände. Zweitens enthalten sie den „Sprachspeicher“, eine Zusammenstellung deutschsprachiger Gedichte – und sie enthalten bislang unveröffentlichte oder aus Bänden aussortierte und verstreut veröffentlichte Lyrik. Der vierte Band, der Essays und Rezensionen enthält, zeigt einen Autor, der sich kritisch reflektierend und unermüdlich ins Verhältnis zu Haupt- und Seitenlinien der abendländischen Literatur setzt.

Man staunt über Klings profunde Begeisterung für Oswald von Wolkenstein, für die mystische Dichtung der Sor Ines de la Cruz, für Georg Trakl, für Hugo Ball und Walter Serner, für Else Lasker-Schüler, die er als „Auftrittsbombe“ und „Rampensau“ bezeichnet, für Salvatore Quasimodo, Paul Celan, Christine Lavant, Reinhard Priessnitz, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker und andere Vorgänger, wie auch für jüngere wie Marcel Beyer, Sabine Scho und Anja Utler.

Man amüsiert sich, wenn Kling sich abgrenzt von Andreas Gryphius und der

#### **Zitat 4 / Sprecher**

schulbuchbekannten Depressivität der Thränen des Vaterlandes

#### **Beitrag 5**

die er als Anfangspunkt der neueren Betroffenheitslyrik nach 1968 begreift, wenn er seiner Abneigung gegen Hugo von Hofmannsthal freien Lauf lässt und dessen

### **Zitat 5 / Sprecher**

dünnaristokratisches Schwammerlsüppchen

### **Beitrag 6**

kritisiert.

Man amüsiert sich, wenn Kling über Ingeborg Bachmanns Gedichte befindet, sie fielen unter die Rubrik

### **Zitat 6 / Sprecher**

50er-Jahre Lyrik, ein angestregtes Waten in der Vierfruchtarmelade der Bilder.

### **Beitrag 7**

Die neue Ausgabe, aus deren Primärtexten und kenntnisreichen Nachwörtern man immer weiter zitieren möchte, beweist, warum Thomas Kling unter den deutschsprachigen Dichter der Nachkriegszeit eine Ausnahmestellung gebührt. In seinem nur knapp 48 Jahre währenden Leben hat er ein großes Werk geschaffen, das avantgardistisch wie traditionsbewusst, verspielt wie fokussiert, gleichermaßen auf sein eignes Entstehen wie das Geschehen in der Welt zielt. Kling verfügte über ein ganz und gar außergewöhnliches Talent und, bei aller Neugier und Offenheit, offenkundig über ein untrügliches Gespür für seinen eigenen Ton, über blitzende Energie, mit der er das ruhende Sprachmaterial in Bewegung brachte.

Den Herausgebern, Thomas Klings Witwe Ute Langanky, dem Suhrkamp Verlag und der Kunststiftung Nordrhein-Westfalen, die das Projekt finanziell unterstützt hat, kann man für ihren Einsatz nicht genug danken. Sie ermöglichen durch die Ausgabe Kling-Anhängern neue Einsichten und Kling-Neulingen die Möglichkeit zur konzentrierten und umfassenden Auseinandersetzung mit diesem Ausnahmeautor.